

mituns



SEPTEMBER 2003

ZEITSCHRIFT FÜR DIE
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN
MITARBEITER/INNEN
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

An St. Laurentius

Eckertstr.

MIT UNS
SEPTEMBER
2003

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

als die Redaktion in der letzten Ausgabe einen Fragebogen abdruckte, um Ihre Meinung zu unserer Mitarbeiterzeitschrift zu erfahren, wusste sie nicht, was auf sie zukommen würde. Würde es Kritik hageln, gäbe es Zustimmung? Neugier und der Wunsch zu erfahren, ob sie auf dem richtigen Weg ist, siegte vor der Furcht vor dem „unbekannten Leser“. So kam bei allen Beteiligten eine gewisse Nervosität auf, als die ersten Fragebögen ausgefüllt zurückkamen. Doch nach einer ersten Auswertung zeichnete sich bereits ein positiver Trend ab und Erleichterung und Freude machten sich breit. Natürlich gab es auch Kritik, mit der man sich auseinandersetzen muß. Wenn sie jedoch konstruktiv ist – wie es in den allermeisten Fällen der Fall war – kann sie helfen, *mit uns* weiter zu entwickeln und zu verbessern. Auch von meiner Seite aus vielen Dank für Ihre Beteiligung. Einzelheiten zur Fragebogenaktion finden Sie in diesem Heft.



Sie finden in dieser „Ferienausgabe“ wieder eine bunte Mischung von Themen. Der Schwerpunkt liegt auf Inneruniversitärem. Berichte über einzelne Arbeitsbereiche und die dort beschäftigten Kolleginnen und Kollegen, über Veranstaltungen, wie die Verabschiedung von zwei langjährigen und vielen von Ihnen sicher auch persönlich bekannten Beamten der Universitätsverwaltung, Rüdiger Vogel und Alois Empt, sowie viel Informatives. Die Mitarbeiter des Studierendensekretariats und der Fotostelle der Universität haben die Gelegenheit genutzt, ihren Arbeitsbereich einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Über die Einführung von Studienkonten, Gebühren für Studierende, Numerus Clausus-Studiengänge und vieles mehr wird in der allgemeinen Presse immer wieder berichtet. In dieser Ausgabe ergreifen nun diejenigen das Wort, die diese immer neuen Reformen in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen haben. Es wird möglicherweise den einen oder anderen geben, der eine andere Sicht der Dinge hat. Doch *mit uns* ist das Forum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die trotz beengter und nicht optimaler Raumverhältnisse, trotz immer wieder neuer politischer und rechtlicher Vorgaben stets mit Engagement versuchen, für den Einzelnen das Bestmögliche zu erreichen.

Lassen Sie mich zum Abschluss auf unser Altweibersommerfest am 18.9.2003 hinweisen. In diesem Jahr wollen wir anstelle eines Betriebsausfluges ein gemeinsames Fest auf dem Gelände des Universitätssports feiern, in dem Spiel und Sport im Mittelpunkt stehen. Aber auch Showeinlagen, Musik und Kulinarisches werden geboten. Es besteht die Möglichkeit, abseits vom Arbeitsalltag in ungezwungener Atmosphäre Kollegen und Kolleginnen aus anderen Bereichen kennen zu lernen, andere wieder zu treffen und miteinander über Dienstliches und Außerdienstliches ins Gespräch zu kommen. Vielleicht sehen wir uns ja auf dem Fest.

Viel Spaß beim Lesen der vorliegenden Ausgabe wünscht Ihnen

Ihr Dr. J. Neyses

Inhalt

HERAUSGEBER: Der Kanzler der Universität zu Köln,
Dr. Johannes Neyses
REDAKTIONSLEITUNG: Dr. Meike Hauser
REDAKTION: Ulf Gärtner, Susanne Geuer,
Irmgard Hannecke-Schmidt,
Mariola Piechotta, Eckhard Rohde,
Bernd Ruprecht, Silvia Straten, Detlef Tramsen
MITARBEITER/INNEN DIESER AUSGABE: Dr. Gernot Gabel,
Irmgard Hannecke-Schmidt, Dr. Meike Hauser,
Roswitha Hesseler, Albert Heuschkel, Horst Klindtworth,
Dr. Kirsten Mallossek, Helmar Mildner, Marlis Reuter,
Eckhard Rohde, Wolfgang Schneider, Detlef Tramsen,
Andreas Witthaus, Heinz Wlotzka, Ruth Zimmermann
TITELFOTO: Helmar Mildner
ERSCHEINUNGSWEISE: viermal im Jahr
GESTALTUNG: Wolfgang Diemer, Köln
DRUCK: CE DE Druck, Köln
ANSCHRIFT: Redaktion der Zeitschrift für
die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de
Leserbriefe werden abgedruckt.
Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen.
Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.

| | |
|--------------------------------------------------|----|
| EDITORIAL | 2 |
| KLEINES SCHILD ... ABER STARKE LEISTUNG! | 4 |
| DAS STUDIENKONTENMODELL NRW | 6 |
| DIE FOTOSTELLE DER USB | 7 |
| FRAGEBOGENAKTION | 8 |
| ALTWEIBER-SOMMERFEST | 10 |
| WAS MACHT EIGENTLICH ... | 11 |
| ENGAGEMENT FÜR DIE JUGEND | 12 |
| BRIEF DES MINISTERPRÄSIDENTEN PEER STEINBRÜCK | 14 |
| PRÄMIERUNGEN IM BETRIEBLICHEN VORSCHLAGSWESEN | 16 |
| RUHESTAND FÜR RÜDIGER VOGEL UND ALOIS EMPT | 17 |
| DIE PARKPLÄTZE RUND UMS HAUPTGEBÄUDE | 18 |
| LESERBRIEF | 20 |
| INFOS , TIPPS UND TERMINE | 21 |
| 1. KÖLNER-KINDER-UNIVERSITÄT | 24 |

MIT UNS
SEPTEMBER
2003

Kleines Schild ...

Von Roswitha Hesslerer



Entgegen der kleinen Beschriftung ‚Sekretariat‘ am Eingangsbereich wird der Service hier ganz groß geschrieben. An zehn Auskunftsschaltern steht den Studierenden ein Team von gutgelaunten und fachlich nicht zu bestechenden Sachbearbeitern zur Verfügung.

Morgens um 7.00 Uhr ist die Welt noch in Ordnung. Während so mancher Studierende noch selig in den Federn schlummert, könnte es dem einen oder anderen passieren, daß er durch ein lästiges und unnachgiebiges Läuten des Telefons geweckt wird: „Guten Morgen, Universität zu Köln, Studierendensekretariat. Sie haben sich bei uns beworben für einen Studienplatz im höheren Fachsemester, Sie haben den Platz, und wenn Sie sich noch einschreiben wollen, dann kommen Sie heute um 9.30 Uhr bei uns vorbei.“

Jetzt denken Sie bestimmt: 7.00 Uhr, so früh??? Aber es gibt einen Grundsatz: Wer studieren will, der muß früh aufstehen! Wer zu spät kommt, der verpaßt sein Leben.

Dieser Grundsatz gilt auch hier im Studierendensekretariat. Der Service beginnt hier ab 8.30 Uhr, eine Stunde stehen wir morgens jeden Tag den Studierenden am Telefon für Fragen zur Verfügung. Für die verschiedenen Fragen, die der Studierende uns stellt über: Studienbewerbungen, Einschreibungen, Beurlaubungen, Exmatrikulationen, schon erledigte Rückmeldungen, Fachwechsel, verschiedene Studiengänge, Kombinationsmöglichkeiten der Studiengänge, Gebührenerstattungen und noch vieles mehr, muß unser Team schon eine ganze Menge Fachwissen an den Tag legen.

Aber die Fragen gehen auch weit über den reinen Zulassungs- und Einschreibungsbereich hinaus, denn zum Kundenkreis gehören erstaunlicher

aber starke Leistung!

weise auch viele angehende Rentner, deren Studium bereits 30-40 Jahre zurückliegt und denen Unterlagen hierüber zur Beantragung für die Rente bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BFA) fehlen.

9.30 Uhr: Der Telefonhörer ist noch warm, schon wird die Eingangstür des Sekretariats geöffnet. Ab Mitte August kommt man sich hier als Außenstehender vor wie bei einem Sommerschlußverkauf, und eigentlich kann man das auch gut miteinander vergleichen. Jeder Bewerber oder auch schon Studierender will ein Schnäppchen (in Form einer fachgerechten Auskunft/Beratung) haben. Diese bekommt er dann auch hier bei uns.

Wo erlebt man es denn heute noch in einer Behörde, daß man nach einer längeren Wartezeit noch freundlich beraten wird und mit den gewünschten Informationen das Großraumbüro verläßt ...?

Hört sich das nicht an wie im Märchen? Stimmt, und jedes Märchen hat auch seine dunkle Seite, die gibt es bei uns auch ... Es gibt die sogenannte „schwierige Gruppe“. Das sind die Studierenden, die sich zu spät bewerben, sich zu spät einschreiben wollen, einen Studienplatztausch wünschen, aber die Voraussetzungen dafür gar nicht erfüllen, und ein ganz besonderer Fall sind die Bewerber, die über die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) keinen Platz an der Universität zu Köln zugewiesen bekommen haben. Wenn dann noch dieser Personenkreis mit der ganzen Familie (Mutter, Vater, Oma, Onkel ...) im Schlepptau als Beistand erscheint, tja dann ... ist in diesen Fällen unsere Abteilungsleitung gefragt.

Seit einem dreiviertel Jahr wird dieser Posten von Frau Zimmermann ausgeübt. Frau Zimmermann war vorher Abteilungsleiterin des Studierendensekretariates der Kölner Sporthochschule. „Das ist schon ein gewaltiger Unterschied, an der größten Universität Deutschlands Leiterin des Studierendensekretariates zu sein“, sagt sie.

Was Frau Zimmermann noch bevorsteht, ist die sogenannte ‚Heiße Phase‘ zum Wintersemester. Dann tummeln sich 400 bis 500 angehende Studierende jeden Tag im Sekretariat. Wer hat sich nicht schon einmal in dieser Zeit über die langen Warteschlangen im Hauptgebäude und sogar auf dem Albertus-Magnus-Platz gewundert. Natürlich ist dieser Ansturm nicht auf einmal zu bewältigen, wir können dann die Studierenden nur schubweise mit ‚Türsteher‘ ins Sekretariat hineinschleusen.

12.30 Uhr: Die Eingangstür im Sekretariat wird geschlossen, aber alle Wartenden durften noch herein, keiner, der angestanden hat, muß ohne Erfolg nach Hause gehen.

Ca. 13.15 Uhr: Endlich eine Pause, aber leider zu spät, um in dem Erfrischungsraum noch ein warmes Mittagessen zu bekommen. Eine frühere Pause ist bei unserem Arbeitsablauf nicht möglich.

Aber das Tagwerk ist noch nicht vollbracht. Unerledigter Schriftverkehr und Mails, die noch beantwortet werden müssen, warten auf jeden Einzelnen. Zusätzlich hat das Studierendensekretariat bei Bedarf mittwochs nachmittags von 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. ▶

Fotos: Andreas Witthaus



Einige Mitarbeiter des Teams Roswitha Hessler; Burgjit Polt; Inge Zimmert; Peter Hörth (von links nach rechts)



Abteilungsleiterin Ruth Zimmermann (links) mit Mitarbeiterin Renata Wodarczyk

Die Tage bei uns sind sehr arbeits- und abwechslungsreich, aber die Arbeit mit den Studierenden macht allen sehr viel Spaß. Viele von uns haben schon einige Schicksale von Studierenden miterlebt, die erste Aufregung beim Einschreiben, die ersten Zwischenprüfungen (auch hier sind schon viele Tränen geflossen), Familienstandsänderungen durch z.B. Heirat (welche nach Karneval erstaunlicher Weise immer verstärkt

zunehmen), ein Umzug und zum guten Schluß bei vielen ein glückliches Ende mit einem erfolgreichen Abschluß. Deshalb sehen wir als Team auch nach vorne, auch wenn uns z.Zt. die Einführung der Studienkonten zum Sommersemester 2004 schon einiges Kopfzerbrechen bereitet. Wenn Sie jetzt neugierig auf uns geworden sind, dann besuchen Sie uns auch einmal im Studierendensekretariat, wir freuen uns.



Das Studierendensekretariat noch leer



Das Studierendensekretariat platzt aus allen Nähten

Foto: Andreas Witthaus

Foto: Pressestelle

DAS STUDIENKONTENMODELL NRW

- Die „pauschale“ Abbuchung ab SS 2004
- Die „individuelle“ Abbuchung ab SS 2007
- Die praktische Umsetzung an der Universität zu Köln
- Die Einrichtung von Studienkonten mit Regelabbuchung zum SS 2004

Zum Sommersemester 2004 werden an den Hochschulen des Landes NRW Studienkonten eingerichtet, deren Studienguthaben nach Maßgabe einer Regelabbuchung verbraucht wird. Studienkonten werden eingerichtet für alle deutschen und ausländischen Studierenden, die in einem Studiengang zum Erwerb eines ersten berufsqualifizierenden Abschlusses oder in einem Masterstudiengang im Sinne eines konsekutiven Studienganges (aufbauend auf dem Erwerb des Bachelor- oder Bakkalaureusgrades zum Erwerb eines ersten Masterabschlusses) eingeschrieben sind.

Studienkonten gewähren Studienguthaben für den gebührenfreien Erwerb eines ersten berufsqualifizierenden Studienabschlusses und für den gebührenfreien Erwerb eines weiteren berufsqualifizierenden Abschlusses im Rahmen eines Studiums in einem konsekutiven Studiengang.

Das Studienguthaben umfasst 200 SWS. Die Inanspruchnahme des Studienguthabens ist auf die 1,5fache Regelstudienzeit begrenzt.

Für jedes Semester, in dem die oder der Studierende an einer Hochschule im Geltungsbereich des Hochschulrahmengesetzes in einem Studiengang eingeschrieben ist, werden vom eingerichteten Studienkonto Abbuchungen vorgenommen, die in der 1,5fachen Regelstudienzeit zum vollständigen Verbrauch des Studienguthabens führen (Regelabbuchungen).

Von eingeschriebenen Studierenden, denen kein Studienguthaben zur Verfügung steht, wird ab dem Sommersemester 2004 für jedes Semester in einem Studiengang eine Gebühr in Höhe von 650 Euro erhoben.

VERWENDUNG VON RESTGUTHABEN

Studienguthaben, die nicht für den Erwerb eines ersten oder weiteren berufsqualifizierenden Studienabschlusses im Sinne eines konsekutiven Studienganges verbraucht worden sind, können in einem weiteren grundständigen Studiengang zur Erlangung eines zusätzlichen berufsqualifizierenden Studienabschlusses, in einem postgradualen Studiengang oder in einem weiterbildenden Studium eingesetzt werden.

DIE EINRICHTUNG VON STUDIENKONTEN MIT INDIVIDUELLER ABBUCHUNG ZUM SS 2007

Ab dem Sommersemester 2007 werden an den Hochschulen des Landes NRW Studienkonten eingerichtet, deren Studienguthaben nach Maßgabe der individuellen Inanspruchnahme hochschulischer Leistungen verbraucht wird. Das Studienguthaben umfasst das 1,25fache des für einen Studienabschluss erforderlichen Studienbudgets. Die Inanspruchnahme des Studienguthabens ist auf die zweifache Regelstudienzeit begrenzt.

DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG AN DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN FÜR DAS STUDIENKONTENMODELL AB SS 2004

- Abbildung aller Regelstudienzeiten für die Studiengänge an der Universität zu Köln
- Plausibilitätsprüfungen mit entsprechenden Korrekturen der Datenbestände
- Versand eines „Stammdatenausdrucks“ für alle Studierenden
- Korrekturen und Bearbeitung eingehender Anträge z.B. im Rahmen der Gewährung von Bonusguthaben und Fällen „unbilliger Härte“
- Erfordernis der Erfassung von Abschlussprüfungen

FÜR DAS STUDIENKONTENMODELL AB SS 2007

- Strukturierung der Studiengänge in Modulform
- Einführung eines landeseinheitlichen Leistungspunktsystems (ECTS = European Credit Transfer System)

Ruth Zimmermann

Die Fotostelle der USB

Von Marlis Reuter und Wolfgang Schneider

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Diesem bekannten Motto verdankt die Fotostelle der Universitäts- und Stadtbibliothek seit einigen Jahrzehnten ihre Existenz.

Bereits die Kölner Stadtbibliothek, die zu den unmittelbaren Vorgängereinrichtungen der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) zählte, richtete in ihrem 1897 bezogenen Gebäude am Gereonshof eine Fotostelle ein. Ihr historischer Fundus umfasste nämlich schon damals eine große Anzahl von Büchern, die Illustrationen enthielten und für die Bebilderung historischer Publikationen genutzt werden sollten. Die Photographie war damals technisch bereits so weit fortgeschritten, dass sie für den Einsatz im Bibliotheksbereich infrage kam. Als die Stadtbibliothek 1920 in die USB integriert wurde, ist dieses Serviceangebot selbstverständlich beibehalten und im Laufe der Jahre sogar noch ausgebaut worden. Seit Bezug des Neubaus der USB um die Mitte der 60er Jahre stehen der Fotostelle im Erdgeschoss vier gut geschnittene Räume zur Verfügung.

Unser dreiköpfiges Labor-Team, alles ausgebildete Fotolaboranten, besteht aus dem Leiter Wolfgang Schneider, seiner Stellvertreterin Sophia Falk sowie der Mitarbeiterin Ingeborg Ritter. Gemeinsam können wir den Kunden der Bibliothek somit eine umfassende fachliche Beratung anbieten und alle einschlägigen Fotoarbeiten ausführen.

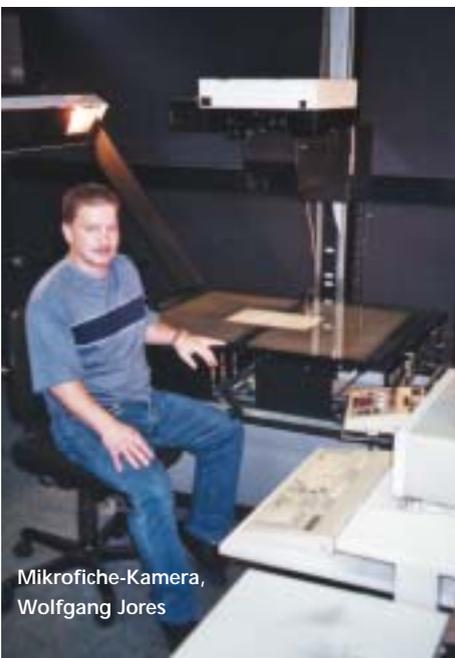
Im Sekretariat der Fotostelle sind unsere Kolleginnen Marlis Reuter und Wilhelmine Maag beschäftigt, die ebenfalls über einschlägige Erfahrungen im Fotolabor verfügen. Sie beraten die Kunden, nehmen die Auf-



Mikrofilm-Kamera, Wolfgang Schneider

Foto: Dr. Gernot Gabel

träge entgegen, schreiben die Rechnungen und prüfen die Zahlungseingänge. Dort kann jeder Benutzer der Bibliothek, ob Professor, Student, Kölner Bürger oder auswärtiger Besucher, Aufträge zur Verfilmung von Büchern und Zeitschriftenartikeln einliefern. Im Fotolabor stapeln sich dann die täglich aus dem Büchermagazin herausgesuchten Bände. Von großformatigen Kartenwerken und Zeitungsartikeln bis zu Holzschnitt-Initialen aus Frühdrucken und Künstler-Autographen werden alle Vorlagen von uns auf Bunt- oder Schwarz-Weiß-Film aufgenommen. Während die s/w-Filme in der eigenen Dunkelkammer durch die Ent-



Mikrofiche-Kamera,
Wolfgang Jores



Sekretariat der Fotostelle,
Marlis Reuter



Fotolabor,
Sophia Falk

MIT UNS
SEPTEMBER
2003

Was einmal

Reader-Printer,
Ingeborg Ritter

wicklungsmaschine laufen, gehen die Farbdia-Filme zur Entwicklung außer Haus.

Ein weiterer Fertigungsbereich umfasst Mikrofilme und Mikrofiches. Die USB hat seit Jahrzehnten umfangreiche Kollektionen auf Mikrofilm gespeichert, seit den späten 80er Jahren sind auch Mikrofiches hinzu gekommen. Die hauseigene Mikrofiche-Kamera wird von Wolfgang Jores betreut. Über die beiden im Labor aufgestellten Reader/Printer lassen sich die Texte wieder vergrößern und auf Kopien ausdrucken. Für dreidimensionale Gegenstände steht uns ein professionelles Aufnahmestudio mit einer Mittelformat-Kamera zur Verfügung, mit dessen Hilfe wir Aufnahmen von Gegenständen verschiedener Materialien (Steine, Gemmen, Schmuck, usw.) herstellen können.

Da wir in großem Umfang auch Kölner Tageszeitungen verfilmt haben, können wir den Kunden seit kurzem auch sogenannte Geburtstagszeitungen anbieten, die gleichfalls über Reader/Printer erstellt werden. Diese von der Buchbinderei mit einem kartonierten Einband und mit Aufdruck versehenen Produkte erfreuen sich wachsender Beliebtheit bei unseren Benutzern.

In Abstimmung mit unserem Dezernenten, Herrn Dr. Gabel, haben wir in den vergangenen Monaten die Servicepalette der Fotostelle auf den Sektor Digitalisierung ausgeweitet. Eine Digitalkamera steht seit kurzem als Dauerleihgabe zur Verfügung, ein Farbdrucker und ein Bild-Scanner werden in den nächsten Monaten beschafft. Dann können wir den Kunden die gewünschten Bilder so aufbereiten, dass sie sich problemlos auf den eigenen PC überspielen lassen. Wir arbeiten uns derzeit gerade in die neue Technik ein und haben schon die ersten Aufträge abgewickelt. Dieser Trend zur Informationstechnologie dürfte zunehmen, denn schon heute arbeitet die Mehrzahl der Studierenden mit einem PC oder Laptop. Unsere Abteilung kann nun auch dafür die richtigen Angebote bereitstellen.

Aktuelle Informationen zur Fotostelle sind über die Homepage der USB (URL: <http://www.ub.uni-koeln.de>) abzurufen. Ihre Fragen zu unseren Angeboten können Sie uns natürlich auch telefonisch oder über E-mail zukommen lassen (fotostelle@ub.uni-koeln.de).

Fotolabor,
Wolfgang Schneider

Lesen Sie *mit uns*? Das war eine von insgesamt acht Fragen, die das Redaktionsteam in der Juni-Ausgabe in einem Fragebogen an Sie gestellt hatte. Viele Kolleginnen und Kollegen sind unserer Bitte nachgekommen und haben den Fragebogen ausgefüllt und an uns zurück geschickt. Für die breite Resonanz möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken!

Für eine Zeitschrift von Mitarbeitern für Mitarbeiter ist das Urteil aus dem Kollegenkreis natürlich ein ganz wichtiger Faktor. Sowohl für die Arbeit in der Redaktion als auch für die weitere Planung und Gestaltung der Zeitschrift geben Ihre Anregungen und Ihre Kritik wichtige Hinweise, um diesem Anspruch in Zukunft noch besser gerecht werden zu können. Zudem liefert das weit überwiegend positive Urteil unserer Leserinnen und Leser für alle Mitstreiter in der Redaktion eine gehörige Portion Motivation, um sich weiter für die Zeitung zu engagieren. Darauf sind wir sehr stolz!

Was sind nun im einzelnen die Ergebnisse der Fragebogenaktion? Statt Sie mit einer zahlenschweren Auswertung zu langweilen, möchten wir Ihnen in diesem Heft einen kurzen Überblick über die Ergebnisse unserer Umfrage geben. Dabei werden wir hier einige Aspekte aufgreifen, die uns bei Ihren Antworten immer wieder begegnet sind und die ihnen daher offensichtlich besonders wichtig waren. In den nächsten Ausgaben werden wir dann einzelne Ergebnisse erneut aufgreifen und in lockerer Folge auf Ihre Anregungen, Hinweise und Kritik eingehen.

„Wir finden es gut, dass es die Zeitung gibt“.

Das sagen 80 Prozent derjenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich an unserer Umfrage beteiligt haben. Unter den Vorstellungen hinsichtlich der inhaltlichen Schwerpunktsetzung rangiert der Wunsch nach mehr Informationen über Uni-Internes an erster Stelle, dicht gefolgt von dem nach kontroversen Beiträgen. Auch KollegInnenportraits und Berichte aus den Instituten sowie mehr Informationen zum Arbeitsverhältnis möchten viele von Ihnen häufiger lesen. Der Wunsch nach mehr Informationen aus den Instituten deckt sich mit dem Bemühen der Redaktion, in jeder Ausgabe aus unterschiedlichen Bereichen der Uni zu berichten. Das gelingt uns umso besser, je mehr Hinweise und Informationen wir von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Instituten, Seminaren und anderen Einrichtungen der Universität bekommen. Und natürlich sind Sie herzlich eingeladen, selber zu berichten, wenn Ihnen ein Thema ‚auf den Nägeln brennt‘.

wir Sie schon immer fragen wollten ...

Von Meike Hauser

Was gefällt Ihnen nicht?

Eine Vielzahl Ihrer Anmerkungen zu dieser Frage hat uns signalisiert, dass Sie in den Beiträgen und Berichten oftmals den kritischen Blick auf die Sache vermissen. Hierzu möchten wir anmerken, dass es keinesfalls die Absicht der Redaktion ist, ausschließlich die positiven Seiten der Universität darzustellen. Aber es ist uns auch wichtig, auf Erfreuliches aufmerksam zu machen und darüber zu berichten. Das bedeutet nicht, dass Negatives unter den Teppich gekehrt wird. Daher gilt auch hier: berichten Sie über Ihren Arbeitsalltag und sagen Sie Ihre offene Meinung dazu. Je größer die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist, desto lebendiger und vielfältiger wird die Zeitung!

Unter Ihren Antworten auf diese Frage sind uns zwei weitere Punkte ins Auge gefallen, die offenbar einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders zu beschäftigen scheinen, nämlich die Frage nach der Zielsetzung der Zeitung und die Frage nach den Kosten.

Warum also gibt es diese Zeitung? Vielleicht erinnern Sie sich noch daran: Vor einigen Jahren gab es schon einmal eine Umfrage unter den Beschäftigten, in der es auch um die Frage ging, ob eine Mitarbeiterzeitung ins Leben gerufen werden soll. „In dieser Umfrage“, so Kanzler Dr. Johannes Neyses, „wurde ausdrücklich der Wunsch nach einer solchen Zeitung geäußert“. Dieser Wunsch der Beschäftigten wurde damals aufgegriffen und das Projekt ‚Mitarbeiterzeitung‘ weiter verfolgt. Dahinter stand die Absicht, mit einer solchen Zeitung ein Kommunikationsforum von Beschäftigten für Beschäftigte zu schaffen. Dieses Kommunikationsforum gibt es nun seit Dezember 2000, seit der zweiten Ausgabe aus dem Februar 2001 trägt es den Namen Mit Uns.

Dieser Name ist in zweierlei Hinsicht programmatisch zu verstehen. Zum einen als Aufforderung an Sie, denn Mit Uns heißt: Ihre Beteiligung ist sehr erwünscht! Zum anderen heißt Mit Uns: Ohne die sog. nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter kann eine Universität auch nicht funktionieren. „Ich sehe die Zeitung als ein wichtiges Medium, um der qualifizierten Arbeit der vielen nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität eine angemessene Wertschätzung entgegen zu bringen“, erläutert Dr. Neyses – und macht diese Absicht an einem auf den ersten Blick unauffälligen Beispiel deutlich: „Im Hochschulgesetz sind durch eine neu eingeführte Bezeichnung aus den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern ‚weitere Mitarbeiter‘ geworden. Im Hinblick auf die Stärkung der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist diese Formulierung nicht gerade glücklich, schließlich ist eine Universität auf die enge Verzahnung von wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Arbeit angewiesen. Die qualifizierte Arbeit unserer Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter unterstützt gute Lehre und Forschung nachhaltig“. Die Mitarbeiterzeitung leistet so gesehen einen sehr wichtigen Beitrag.

Ist die Zeitung bei der ‚edlen‘ Aufmachung nicht viel zu teuer für die Uni?

Aus einigen der eingesandten Fragebögen war herauszulesen, dass die Gestaltung der Zeitung mit vielen Fotos und der Druck auf hochwertigem Papier für einige die Vermutung nahe legt, das alles müsse sehr teuer sein. Um die allgemeine Neugier zu befriedigen, hier einige Zahlen: Eine Ausgabe von Mit Uns kostet ca. 4.000 Euro. Bei einer Auflage von jeweils 2.700 Stück können Sie ermesen, dass der Preis für ein einzelnes Heft bei weniger als 1,50 Euro liegt. Dafür können Sie entweder zwei Mehrkornbrötchen kaufen oder – wenn Sie Glück haben – in einem Kölner Biergarten eine halbe Apfelschorle trinken. Hinzu kommt, dass sich andere Institutionen in der Wirtschaft oder auch Behörden eigene Abteilungen für eine solche Aufgabe mit ganz anderen Personal- und sonstigen Kosten leisten.

Aus manchen Anmerkungen in den Fragebögen sprach auch die Befürchtung, das für die Zeitung aufgewendete Geld müsse an anderer Stelle eingespart werden. Dem ist nicht so! „Kein Institut, kein Seminar und keine Abteilung der Verwaltung muß sparen, damit sich die Universität eine Mitarbeiterzeitung leisten kann“, so Kanzler Dr. Neyses.

Im Zusammenhang mit der Kostenfrage wurde darüber hinaus vereinzelt die Vermutung geäußert, die Redaktionsmitglieder würden die Arbeit für die Zeitung überwiegend während ihrer Arbeitszeit erledigen. „Selbstverständlich können und dürfen sie das“, bemerkt Kanzler Dr. Neyses, „denn die Gestaltung und Betreuung einer Mitarbeiterzeitschrift ist auch eine dienstliche Aufgabe“. Aber tatsächlich ist es gar nicht so. Zwar werden einige der organisatorischen Aufgaben im Dienst erledigt. Das gilt allerdings nicht für den überwiegenden Teil der Arbeit, die Beiträge und Reportagen; diese entstehen in der Mittagspause, abends oder am Wochenende. Schließlich läuft bei allen Beteiligten der ‚normale‘ Arbeitsbetrieb weiter, und eine besondere Arbeitsentlastung für Redaktionsmitglieder gibt es nicht!

Was Sie uns immer schon einmal fragen wollten ...

Sie haben in Ihrem Fragebogen einen besonderen Wunsch geäußert oder eine Frage gestellt, auf die wir hier nicht eingegangen sind? Wir werden schon in der nächsten Ausgabe auf die Umfrage zurückkommen. Und wenn Sie unseren Fragebogen verpaßt haben, aber trotzdem Fragen haben oder Ihre Meinung sagen wollen, schicken Sie uns einfach eine Email: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de.

Altweiber- Sommerfest

D O N N E R S T A G , 1 8 . 0 9 . 2 0 0 3

LIEBE MITARBEITERINNEN, LIEBE MITARBEITER,

die Idee ist nicht neu: „Gemeinsam ein schönes Fest im Kölner Grüngürtel feiern!“ Wir wollen diesem Wunsch vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Jahr nachkommen.

Anstelle eines Betriebsausfluges laden wir Sie in diesem Jahr zu einem Altweiber-Sommerfest am 18.09.03 ein. In der herrlich gelegenen Grünanlage des Universitätsportzentrums wollen wir gemeinsam einige schöne Stunden miteinander verbringen. Der Universitätsport hat Showeinlagen vorbereitet und organisiert ein Sport- und Spielfest. Die Teilnahme an den Sport- und Spielaktivitäten ist jedem freigestellt und kein Muß! Geselligkeit und ungezwungener betrieblicher und kollegialer Austausch in lockerer Atmosphäre stehen im Vordergrund.

PROGRAMM:

- 15.00 Uhr Eröffnung
- 15.30 -17.00 Uhr „Spielfest für Alle“ Beachvolleyball, Fußball-Tennis, Tamburello, Boule-Turnier
- 17.00 Uhr „Großer Preis der MitarbeiterInnenzeitung mit uns“
- 5000 Meter Staffel-Lauf der Dezernate, Fakultäten und Einrichtungen ab 17.30 Uhr Musik, Leckereien vom Grill, Salate und vieles mehr...
- Showeinlagen des Universitätsports
- Siegerehrung Staffel-Lauf

Wir freuen uns auf einige schöne Stunden mit Ihnen in der Grünanlage des Universitätsportzentrums!

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Johannes Neyses

Gerda-Marie Neuhaus

WICHTIGE ORGANISATORISCHE HINWEISE !

Wegbeschreibung Universitätssportzentrum: Das Universitätssportzentrum liegt im Grüngürtel direkt hinter der Uni-Mensa (Zülpicher Wall 1). Essen & Trinken Auf einem richtigen Altweiber-Sommerfest dürfen natürlich ein Grill und kühle Getränke nicht fehlen! Gegen einen Kostenbeitrag von 8 Euro (Auszubildende 4 Euro) erhält jeder einen Grillteller sowie drei Freigetranke. Informationen zum „Spielfest“ Der Universitätsport bietet Ihnen die Möglichkeit an, Beachvolleyball, Fußball-Tennis, Tamburello oder Boule zu spielen bzw. einmal auszuprobieren. Erfahrene Trainer geben dabei gerne Hilfestellung. Bei dem „Spielfest“ stehen „Spaß und Miteinander“ im Vordergrund.

Umkleiden und Duschen sind vorhanden. Informationen zum 5000 Meter Staffel-Lauf der Dezernate, Fakultäten und Einrichtungen. Gelaufen wird auf der Aschenbahn: 12,5 Runden à 400 Meter. Pro Team

können bis zu 12 Personen eingesetzt werden. Es darf nur in einer festgelegten Zone gewechselt werden. Mindestens drei Runden müssen von Frauen gelaufen werden.

Ein Teamkapitän muß seine Staffel bis Montag, 15.09. schriftlich anmelden: Fax: 470-5048 Dienstzeitregelung Alle vollzeitbeschäftigten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Zeit-Gutschrift von 15.00 bis 18.00 Uhr. Die teilzeitbeschäftigten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Gutschrift von 3 Stunden entsprechend ihrem Teilzeitmodell. Bitte buchen Sie sich morgens wie gewohnt beim Zeiterfassungsterminal ein, beim Verlassen jedoch nicht aus! Schlechtwetter-Regelung: Bei Regen muß das Altweiber-Sommerfest leider ausfallen. Sie erhalten Ihren Kostenbeitrag in dem Zeitraum vom 19.09. bis 26. September dort zurück, wo Sie sich angemeldet haben.

ANMELDUNG ZUM ALTWEIBER-SOMMERFEST

Ich melde mich für das Altweiber-Sommerfest am Donnerstag, den 18.09.03 an.

Name

Dienststelle

Telefon

E-Mail

Die Anmeldung und den Kostenbeitrag bitte bis Montag, 15. September abgeben bei:

Herrn Hübner (Einkauf, Abt. 33, Universitätsstraße 22, Tel. 3803)

Frau Kranke (HG, 01K, Kanzlerflur, Zi. 2.160, Tel. 5765)

Frau Neuhaus (Personalratsbüro, Meister-Ekkehart-Str. 9, Tel. 2945)

... der Senat und der erweiterte Senat?

Von Albert Heuschkel

Nachdem nun am 12. Juli 2003 die geänderte Wahlordnung zu den Gremien und Organen Senat, erweiterter Senat und Engere Fakultäten sowie zum Beirat für die Gleichstellung von Frauen (WGO) der Universität zu Köln in Kraft getreten ist, möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen zu erläutern, wie sich der Senat und der erweiterte Senat zusammensetzen.

Welche Aufgaben hat überhaupt der Senat und der erweiterte Senat und gibt es Möglichkeiten, Einfluß auf die Entscheidungen seitens der weiteren Mitarbeiter/innen zu nehmen?

Zunächst zur Zusammensetzung:

Der Senat besteht aus insgesamt zwölf stimmberechtigten Mitgliedern, die bei den Gremienwahlen gewählt werden:

- sieben Mitglieder aus der Gruppe der Professorinnen und Professoren,
- zwei Mitglieder aus der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- zwei Mitglieder aus der Gruppe der Studierenden und
- ein Mitglied aus der Gruppe der weiteren Mitarbeiter/innen.

Gewählt wird innerhalb der Gruppe der Studierenden jedes Jahr, innerhalb der anderen Gruppen jedes zweite Jahr. Die letzten Wahlen für alle Gruppen fanden zum Anfang dieses Jahres statt. Demnach erfolgt die nächste Wahl für alle Gruppen erst wieder Anfang 2005.

Die zwölf Mitglieder des Senats werden zum erweiterten Senat ergänzt. Dies bedeutet folgendes: Die zuvor genannten zwölf (7-2-2-1) Mitglieder des Senats sind zugleich „geborene“ Mitglieder des erweiterten Senats. Diese 7, 2, 2 und 1 Mitglieder des Senats werden um 0, 5, 5, und 6 Mitglieder auf jeweils sieben Mitglieder der jeweiligen Gruppe zum erweiterten Senat ergänzt, so daß dieser mit insgesamt 28 Mitgliedern paritätisch besetzt ist. Bei der Gruppe der Professorinnen und Professoren sind die zum Senat gewählten sieben Mitglieder auch gleichzeitig im erweiterten Senat; hier entfällt also die Ergänzungswahl. Bei der Gruppe der weiteren Mitarbeiter/innen werden demnach mit der Ergänzungswahl weitere sechs Mitglieder zum erweiterten Senat gewählt, damit mit dem Senatsmitglied insgesamt sieben Mitglieder vorhanden sind. Die anderen zwei Gruppen wählen jeweils fünf Mitglieder hinzu.

Nun zu den Aufgaben:

Einzigste Aufgabe des erweiterten Senats ist die Änderung der Grundordnung der Universität zu Köln. Diese Aufgabe sollte allerdings nicht unterschätzt werden, da die Grundordnung die ‚Verfassung der Universität‘ ist.

Die Aufgaben des Senats – geregelt in der Grundordnung und im Hochschulgesetz – sind sehr vielfältig. Daher können hier nur wenige davon

beispielhaft aufgeführt werden:

- Wahl der Rektorin oder des Rektors und der Prorektorinnen oder Prorektoren,
- Stellungnahme zum jährlichen Rechenschaftsbericht des Rektorats,
- Vorschlag zur Ernennung der Kanzlerin oder des Kanzlers,
- Erlaß und Änderungen von Rahmenordnungen und Ordnungen der Hochschule,
- Stellungnahme zu Haushaltsvoranschlag und Herstellung des Benehmens zu Grundsätzen der Verteilung der Haushaltsmittel,
- Entscheidung über die Errichtung oder Änderung von wissenschaftlichen Einrichtungen,
- Anhörung zu Umwidmungen von Professuren,
- Stellungnahme zu Berufungsvorschlägen.

Sie sehen also, daß der Senat in weiten Bereichen beteiligt werden muß oder zu Anträgen Stellung nimmt und somit durch diese Stellungnahme Einfluß auf die Entscheidungen des Rektorats nehmen kann.

Auch wenn es so aussieht, als ob die Gruppe der weiteren Mitarbeiter/innen, da sie nur eine von insgesamt zwölf Stimmen im Senat hat, keinen bzw. nur wenig Einfluß auf Entscheidungen im Senat nehmen kann, so ist es doch in Wirklichkeit so, daß berechtigte und begründete Einwände auch eines einzelnen Mitglieds im Senat gehört werden und diese auch Einfluß auf die Entscheidungen haben können.

Des weiteren gibt es an der Universität zu Köln viele (Senats-)Kommissionen, bei denen auch die Gruppe der weiteren Mitarbeiter/innen vertreten ist und den Senat oder auch das Rektorat beratend und vorbereitend unterstützen. Welche Kommissionen dies im einzelnen sind und wie diese zusammengesetzt sind, können Sie sich auf den Intranetseiten der Abteilung 11 unter verwaltung.uni-koeln.de/abteilung11 anschauen. Die Gremienarbeit lohnt sich also in jedem Falle auch für die Gruppe der weiteren Mitarbeiter/innen.

Sollten Sie Fragen zu den Wahlen oder zur Zusammensetzung der Gremien haben oder an einer Mitarbeit innerhalb der Gremien und Kommissionen der Universität interessiert sein, stehen Ihnen jederzeit die Mitarbeiter/innen der Abteilung 11 – Gremien- und sonstige akademische Angelegenheiten – zur Verfügung

Albert Heuschkel, Abteilungsleiter, Telefon 2209

Christa Rickus, Sekretariat, Telefon 4048

Margarete Kobus, Veranstaltungen, Telefon 4379

Janka Klitzke, Redaktion des Vorlesungsverzeichnisses, Telefon 2442

MIT UNS
SEPTEMBER
2003

Engagement

Von Autorenzeile

Eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre empfängt mich, als ich die Feinmechanik-Werkstatt betrete. Es riecht nach Öl und nach Metall und an den Drehbänken fallen Metallspäne wie gelockte Haare zu Boden. Hochkonzentriert blicken die Kolleginnen und Kollegen auf die Werkstücke oder stehen in kleinen Gruppen zusammen und besprechen das weitere Vorgehen. Herr Metzner, seit 1972 Leiter dieser Werkstatt begrüßt mich.

Er schildert mir die vergangenen 40 Jahre, seit er als Jugendlicher seine Ausbildung zum Feinmechaniker begann, wie in einem Zeitraster, überspringt einige Passagen seines bewegten und abwechslungsreichen Lebens, schildert andere dafür um so ausführlicher. Dabei redet er ruhig und besonnen und ist sparsam in der Gestik. Neugierde und Interesse am Beruf waren es, die ihn immer wieder veranlassten, die Schulbank zu drücken. Er wagte den Blick über den berühmten Tellerrand und ist heute sowohl in der Mechanik als auch in der Elektronik zu Hause.

Sich selbst und anderen Chancen eröffnen

Dies könnte ein Motto sein, das sich wie ein roter Faden durch das Arbeitsleben von Herbert Metzner zieht. „Eigentlich wollte ich nach meiner Ausbildung in die Industrie“, doch dann las er die Anzeige der Uni im Kölner Stadtanzeiger, bewarb sich und erhielt sowohl das Vertrauen des damaligen Institutsleiters Prof. Wörmann als auch die Stelle des Werkstattleiters. Seine Fachkenntnisse brachten ihm dabei wiederholt Anerkennung ein, was

die Erwähnungen in vielfältigen Veröffentlichungen belegen. Auch seine heutigen Kolleginnen und Kollegen, auf die er sich „100 Prozentig verlassen kann“, sowie ehemaligen Azubis schätzen ihn sehr, was bis heute andauernde persönliche Kontakte belegen.

„Eine gute Ausbildung“ so Herr Metzner „ist das sichere Fundament für den erfolgreichen Einstieg in das weitere Berufsleben“. Dabei sind gute Kenntnisse der Mathematik unerlässlich. Dies zeigt sich bei der Berechnung der Steigung eines Gewindes einer Schraube und hört bei der Berechnung der Druckbelastung eines Autoklav (Mischkammer) noch lange nicht auf. Herr Metzner stellt seine Leistungen ungern ins Rampenlicht, macht jedoch deutlich, dass die Ausbildung in der Uni keinen Vergleich zu scheuen braucht. Als Mitglied im Prüfungsausschuss der Handwerkskammer muss er dies beurteilen können, denn er hat laufend den Vergleich zu den Leistungen anderer Auszubildender.

Seit Jahren gilt sein besonderes Engagement den Azubis. Auch hier wird deutlich, dass Herbert Metzner offen für Neuerungen ist. Die erste Auszubildende stellte er 1978 ein, heute ist sie Meisterin. Auch gehandicapten Jugendlichen wurden immer wieder Ausbildungsplätze angeboten. „Dabei bin ich von deren Leistungsfähigkeit immer wieder überrascht gewesen“ versichert Herr Metzner mir, macht aber auch deutlich, dass eine intensive Betreuung aller Auszubildenden unbedingt notwendig ist. Azubis sind keine Last, im Gegenteil. „Sie bringen immer wieder neues



für die Jugend

Leben und neue Ideen ein und man muss sich immer wieder mit den wichtigen Grundlagen unseres Berufes auseinander setzen“. Gut ausgebildete Jugendliche können dann im 3. Lehrjahr schon verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen.

Bewährt hat sich auch das sogenannte Tandem in der Ausbildung, bei dem die Auszubis mit einem Altgesellen oder Meister zusammen arbeiten. Hier wird deutlich, dass die Ausbildung junger Beschäftigter eine echte Teamarbeit ist.

„Bei uns gibt es keine Produkte vom Fließband, hier müssen und dürfen Sie neue Ideen entwickeln“, sagt Herr Metzner und macht auf das vielfältige Aufgabenspektrum aufmerksam während er begeistert über aktuelle Projekte berichtet.

Blick in die Zukunft

Der immer wieder aufflammenden Diskussion über mögliche Zentralisierungen von Werkstätten auch an der Universität zu Köln steht Herbert Metzner zurückhaltend gegenüber. Wer von Zentralisierung spricht, muss seiner Ansicht nach zunächst einmal deutlich machen, was genau er darunter versteht. Für ihn ist wichtig, was am Ende herauskommt. „Wir müssen bei der Entwicklung neuer Geräte und der Weiterentwicklung bestehender Anlagen kurze Wege und vor allem den intensiven, persönlichen Kontakt zu den Wissenschaftlern haben“ so sein Kredo als Grundlage für eine gleichbleibend hohe Arbeitsqualität. Ein hoher Grad an indi-

vidueller Spezialisierung der Beschäftigten in den Werkstätten ist notwendig, um eine international konkurrenzfähige Forschung und Lehre gewährleisten zu können, denn „schliesslich verstehen wir uns als Dienstleister für Forschung und Lehre“ macht Herr Metzner an verschiedenen Punkten immer wieder deutlich und betont in diesem Zusammenhang die seit Jahren ausserordentlich gute Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern. Möglicherweise mache es Sinn, Kleinstwerkstätten aufzulösen, doch der Einzelfall muss sehr genau geprüft werden.

Seien Sie kritisch. Diese scheinbare Floskel hat sich Herbert Metzner immer wieder zu Herzen genommen und auf Fehlentwicklungen hingewiesen bzw. Wünsche vorgebracht, deren Umsetzung zur Steigerung der Attraktivität des Wissenschaftsstandorts beigetragen haben. Dabei hat er sowohl bei den Professoren als auch beim Kanzler ein offenes Ohr gefunden, auch wenn nicht immer alles sofort umgesetzt werden konnte.

Als ich mich verabschiede, wird Herr Metzner sofort wieder von einem Beschäftigten mit Beschlag belegt. Ich freue mich über so viel Engagement und Anerkennung. Wenn alle unsere Führungskräfte bei Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so gefragt sind, wie es sich hier darstellt, dann werden Leistungen auf hohem Niveau erbracht werden können, ohne dabei die Freude an der Arbeit zu verlieren.



Das Düsseldorf

Der Ministerpräsident von Nordrhein Westfalen, Peer Steinbrück, hat alle Landesbehörden gebeten, ihren Bediensteten den nachfolgenden Brief zur Kenntnis zu geben. Es geht vor allem um Fragen des Dienstrechts und betrifft das Weihnachts- und Urlaubsgeld wie auch die Arbeitszeit. Seit längerem immer mal wieder darüber berichtet. Der Brief wird in vollem Wortlaut abgedruckt. Er ist aber auch im Netz zu finden unter www. Sicher werden die angekündigten Veränderungen zu Diskussionen unter den Beschäftigten führen. Deshalb würde sich die Redaktion über Rückmeldungen freuen. Der Ministerpräsident spricht auch das Stichwort Verwaltungsmodernisierung an. Wir wollen dieses Thema gerne aufgreifen und in den nächsten Ausgaben über die aktuellen Entwicklungen auf Landesebene berichten.



Sehr geehrte Damen und He

einige von Ihnen haben mir oder meinen Kolleginnen und Kollegen in den letzten Tagen zu den geplanten Einschnitten im öffentlichen Dienst geschrieben. An Sie wende ich mich zu allererst. Aber auch die, die nicht oder noch nicht geschrieben haben, will ich persönlich ansprechen, denn auch Sie beschäftigen ganz gewiss die Ankündigungen, über die zurzeit berichtet wird.

Mir liegt viel daran, dass Sie nicht allein durch die Presse informiert werden, auch wenn ich mit der Häufigkeit der Zeitungsmeldungen nicht mithalten kann. Wenn ich Ihnen heute schreibe, heißt das nicht, dass ich Ihnen schon auf alle Fragen Antworten geben kann. Wenn ich aber abwarten würde, bis alle Beratungen abgeschlossen sind, käme der Brief wiederum zu spät – das ist das Dilemma. Ich kann auch nicht auf jeden Ihrer Ansätze und so manchen sinnvollen Sparvorschlag eingehen, aber ich kann und will versuchen, die wesentlichen Gründe für die notwendigen Maßnahmen im öffentlichen Dienst darzulegen. Darauf haben Sie einen Anspruch.

Das Land braucht eine Perspektive, wie es in diesem Jahr und in den kommenden Jahren seine Aufgaben und Pflichten aus der Landesverfassung und gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern erfüllen kann. In den politischen Gesprächen, die ich in den letzten Wochen geführt habe, ist klar geworden, dass es unvermeidlich ist, Maßnahmen zu ergreifen, die niemand leichten Herzens beschließt und für die bei den Betroffenen nur schwer Verständnis zu finden sein wird.

Einige der Entscheidungen, auf die wir uns innerhalb der Regierungskoalition im „Düsseldorfer Signal“ festgelegt haben, werden Sie, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung und – zunächst – vor allem die Beamtinnen und Beamten, belasten. Die Entscheidungen fallen mir und den Mitgliedern der Landesregierung nicht leicht. Die Entwicklung der Steuereinnahmen ist, wie uns die Ergebnisse der letzten Steuerschätzung im Mai eindringlich vor Augen geführt haben, noch ungünstiger als wir bis dahin befürchten mussten: Die Steuereinnahmen für den Landeshaushalt liegen danach im Haushaltsjahr 2004 mehr als 2 1/2 Milliarden Euro und im Jahre 2005 mehr als 3 Milliarden unter den Finanzplanungen der letzten Jahre. Hierbei sind die Einnahmeausfälle, die das von der Bundesregierung beschlossene Vorziehen der dritten Stufe der Steuerreform auf den Beginn des Jahres 2004 zur Folge hat, noch nicht eingerechnet.

Im Interesse unserer nachwachsenden Generationen dürfen wir heute nur das ausgeben, was wir einnehmen. Ausnahmen sind

orfer Signal

rren, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

lediglich Investitionen, mit denen wir Substanz von Dauer schaffen. Das gebietet auch die Verfassung: Nicht mehr Schulden zu machen, als für Investitionen auszugeben.

Diese Vorgabe bedeutet, dass gegenüber den Haushaltsansätzen des laufenden Jahres bereits die Kernaussgaben um zwei Milliarden Euro gekürzt werden müssen. Diese sind bereits eng definiert. Sie enthalten im wesentlichen nur die rechtlich dem Grund und der Höhe nach gebundenen Ausgaben (darunter zu 67 Prozent Ausgaben für Besoldung und Versorgung, Gemeindefinanzierung, Länderfinanzausgleich und Schuldendienst).

In dieser Lage werden alle gesellschaftlichen Gruppen Opfer bringen müssen. Wir haben uns entschieden, nur zwei Bereiche von Kürzungen auszunehmen: Der eine ist der Schulbereich mit Schwerpunkt „Unterrichtsversorgung“, der andere ist der weitere Ausbau der Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich. Die Behauptung, es werde wieder nur bei den Beamten gespart, ist also falsch.

Der Anteil der Personalausgaben am Kernhaushalt beläuft sich bereits auf 41,6 Prozent. Das erforderliche Einsparvolumen von zwei Milliarden Euro muss deshalb zu einem wesentlichen Teil hier erwirtschaftet werden. Während in Wirtschaftsunternehmen solche Einsparvorgaben umgehend durch betriebsbedingte Kündigungen realisiert werden, wird die Landesregierung diesen Weg nicht gehen. Wir haben uns statt dessen entschlossen, das Weihnachtsgeld mit einer sozialen Komponente abzusenken. Es wird ab 2003 für die aktiven Beamten und die Versorgungsempfänger auf 50 Prozent, im einfachen und mittleren Dienst jedoch nur auf 60 Prozent gekürzt.

Ab 2004 muss außerdem das Urlaubsgeld gestrichen werden. Diese Entscheidungen treffen nur die Beamtinnen und Beamten unter Ihnen (und die außertariflich Beschäftigten). Die Tarifbeschäftigten können wegen der unterschiedlichen Rechtslage nicht einbezogen werden. Allerdings sind die Zuwendungs- und Urlaubsgeldtarifverträge durch die Tarifgemeinschaft deutscher Länder bereits gekündigt worden.

Dass sich das Kabinett persönlich von diesen Einsparungen nicht ausnimmt, versteht sich von selbst. Selbstverständlich wird auch hier die Sonderzuwendung abgesenkt, die Bezüge bleiben zusätzlich weiterhin auf dem Stand des Jahres 2002 eingefroren. Mir ist durchaus bewusst, dass Sie bereits in den zurückliegenden Jahren Einbußen hinnehmen mussten. Ich weiß auch, dass es Versäumnisse in den vergangenen Jahrzehnten gab, z.B. keine Rücklagen für zu leistende Pensionen zu bilden. Das mögen Sie beklagen.

Ich widerspreche dem nicht. Nur: Das führt nicht zu Mehreinnahmen und nicht zu einer besseren Haushaltslage. Daher müssen wir jetzt handeln.

Auch die Einführung der „41 Stunden-Woche“ ist ein Thema, mit dem wir uns Ihrer Kritik aussetzen. Ich weiß, dass das gerade im Bereich der Teilzeit-Beschäftigten zu Problemen führen kann. Ich will daher nur am Rande darauf hinweisen, dass Nordrhein-Westfalen neben Hessen das einzige Land ist, in dem der öffentliche Dienst bisher nur 38,5 Stunden arbeitet.

Die Erhöhung der Wochenarbeitszeit für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes bedeutet für die Lehrkräfte durchschnittlich eine Unterrichtsstunde mehr. Diese wird auch der Verbesserung des Unterrichts zugute kommen.

Stichwort Verwaltungsmodernisierung

Mit der angekündigten weiteren Reform unserer staatlichen Verwaltung nehmen wir uns eines der ehrgeizigsten Projekte des Düsseldorfer Signals überhaupt vor. Wir reden über Aufgabenkritik und ziehen daraus Schlussfolgerungen. Es geht um die Fragen: Welche Aufgaben können kommunalisiert werden, welche können an Dritte abgegeben werden? Und es geht darum, wie staatliche Verwaltung auf einer neu gestalteten Ebene der Mittelbehörden organisiert wird. Zu der Frage der Neuorganisation der staatlichen Mittelebene werden wir einen parteiübergreifenden Konsens suchen, wobei mögliche Standortfragen aus meiner sicheren Wahrnehmung ganz an das Ende des Prozesses gehören. Ziel der Neuorganisation ist eine moderne, schlanke und kundenorientierte Verwaltung und eine Stärkung der Eigenverantwortung der Kommunen.

Ich weiß, dass ich Ihnen mit den angesprochenen Einschnitten im öffentlichen Dienst viel zumute. Ich hoffe aber dennoch, dass ich Sie auf dem unausweichlichen Weg der Haushaltskonsolidierung im Prinzip an meiner Seite habe. Auch die Fortsetzung der Verwaltungsmodernisierung verlangt vielen von Ihnen erneut zusätzliche Arbeit ab und stellt zusätzliche Anforderungen an Sie, aber auch hier arbeiten wir für unsere Kunden, die Bürgerinnen und Bürger des Landes auf ein gemeinsames Ziel hin. Ich würde mich freuen, wenn ich auch auf diesem Weg auf Sie zählen könnte.

Düsseldorf, den 17. Juli 2003



Prämierungen im Betrieblichen Vorschlagswesen



Foto: Andreas Witthaus



Markus Koy (36), Stelle 01 – Planung, Statistik und Hochschulcontrolling
Vorschlag: Einrichtung einer zentralen Funddatenbank

Markus Koy hatte die Idee, als Service für Studierende, Mitarbeiter und Gäste der Universität eine zentrale Funddatenbank einzurichten. In dieser Datenbank könnten sämtliche Fundstücke erfaßt werden, die von den Hausmeistern in den verschiedenen Universitätsgebäuden entgegengenommen werden. Auf diese Weise wäre ein schnelleres Auffinden der Gegenstände möglich.

Da eine Umsetzung des Vorschlags z. Zt. an der technischen Ausstattung scheitert, die Idee aber gut ist, wurde sie mit einer Anerkennungsprämie ausgezeichnet.



Rocco Donato Mancuso (31), Abteilung 33 – Zentraler Einkauf
Vorschlag: Einführung einer Datenbank im Aufgabengebiet Kopierwesen

Nach dem Vorschlag von Rocco Donato Mancuso können durch die Einrichtung einer Datenbank umfangreiche Informationen zu einzelnen Kopiergeräten einfach und schnell abgerufen werden und müssen nicht mehr umständlich aus den Akten herausgesucht werden. Rückfragen aus den verschiedenen Universitätseinrichtungen, von Vertragspartnern oder von Rechnungssachbearbeitern können auf diese Weise schneller und besser beantwortet werden. Die Datenbank unterstützt ferner die Sachbearbeitung im Rechnungswesen, da sie die notwendigen Auskünfte über den jeweiligen gerätebezogenen Vertragsumfang, den Zahlungspflichtigen für das Gerät sowie Mitteilungen zu ggf. erteilten Serviceaufträgen enthält. Die Datenbank stellt daher sowohl im Hinblick auf die Effektivität als auch auf die Qualität der Dienstleistung für den Kunden eine erhebliche Verbesserung dar. Gleichzeitig bedeutet sie auch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter, da diese von manuellen Tätigkeiten entlastet werden. Der Vorschlag wurde mit einer Prämie ausgezeichnet.



Hayati Özden (39), Institut für Zoologie
Vorschlag: Internet-Tauschbörse für Laborgeräte und Labormaterialien

Hayati Özden regt mit seinem Vorschlag an, Laborgeräte und -materialien, die aus den verschiedensten Gründen in dem einen oder anderen Bereich nicht mehr benötigt werden, werden in einer Internet-Börse auf der Homepage der Universität anzubieten. Mit Hilfe eines solchen Forums könnten die Institute ihren Bedarf an Geräten und Materialien bekannt machen, und den Austausch mit anderen Instituten anregen und damit eine universitätsinterne Bedarfsdeckung ermöglichen. Auf diese Weise könnten die für die Universität anfallenden Anschaffungskosten für solche Geräte und Materialien gesenkt werden. Der Bewertungsausschuss hat diesen Vorschlag mit einer Anerkennungsprämie ausgezeichnet, da eine Umsetzung in der vorgeschlagenen Form nicht möglich ist. So gibt es Sicherheitsanforderungen für den Umgang mit Labormaterialien und -geräten, die zu beachten sind.



Frank Zinn (36), Abteilung 62 – Drittmittel und Forschungstransfer
Vorschlag: Einführung eines Programms für Projektbetreuer für die Überwachung von Drittmittelprojekten

Das von Frank Zinn vorgeschlagene Programm hat zum Ziel, die Verwaltung von Drittmittelprojekten in der Abteilung 62, Drittmittel und Forschungstransfer, durch die Bereitstellung einer Datenbank für die Projektbetreuer zu optimieren. Dadurch wird der Service für diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbessert, die Drittmittelprojekte durchführen und für die regelmäßige Mittelanforderungen bzw. Verwendungsnachweise für den Mittelgeber erstellt und versandt werden müssen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Mittel von den Projektleitern häufig nicht rechtzeitig angefordert werden. In der Folge werden Verwendungsnachweise z.B. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft regelmäßig angemahnt. Der Verbesserungsvorschlag wurde mit einer Prämie ausgezeichnet.

Kreative Verwaltung

von Irmgard Hannecke-Schmidt

Am 16.6.2003 fand auf dem Kanzlerflur im Hauptgebäude der Universität ein Empfang zur Verabschiedung von Regierungsdirektor Rüdiger Vogel und Regierungsdirektor Alois Empt statt. Im Abstand von nur wenigen Monaten traten damit zwei langjährige und erfahrene Mitglieder der Verwaltung in den Ruhestand. Trotz ihrer unterschiedlichen Lebensläufe gibt es auch einige Gemeinsamkeiten. So verbindet beide neben ihrer langen gemeinsamen Tätigkeit in der Universitätsverwaltung ein großes Allgemeininteresse wie auch das Interesse für sämtliche Belange der Universität und eine hohe Identifikation mit ihr.

Im Rahmen der Feierstunde würdigte der Rektor Professor Dr. Tassilo Küpper die Arbeit der beiden und sprach ihnen im Namen der gesamten Universität Dank für ihren Einsatz aus. Er erinnerte an das fünfzigjährige Dienstjubiläum von Alois Empt, das erst im Januar gefeiert wurde. Nicht viele erreichen heutzutage ein solches Dienstjubiläum. Mehr als drei Jahrzehnte davon hat Alois Empt in und für die Universität gearbeitet. Der Rektor betonte, dass die Freude an der Arbeit bei beiden stets erkennbar gewesen sei. Es sei kennzeichnend für sie gewesen, dass sie sich „mit Haut und Haaren“ ihrer Arbeit gewidmet hätten. Nicht zuletzt diese Arbeitsauffassung zeige, dass die Tätigkeit der Verwaltung der Universität anders sei als die vieler anderer Behörden, flexibler und kreativer. Beide hätten diese Einstellung in mustergültiger Weise in ihrem Arbeitsalltag gelebt. Um den Stress der letzten Wochen hinter sich zu lassen und um Abstand von der Universität zu bekommen gab er den Rat: „da hilft nur wegfahren“.

Kanzler Dr. Neyses beleuchtete in seiner Rede zunächst die einzelnen Stationen im Berufsleben beider.

Rüdiger Vogel, geboren im Februar 1938, studierte zunächst Geschichte und Germanistik an der Humboldt Universität Berlin, dann Jura an der Universität zu Köln. Nach einer fünfjährigen Tätigkeit als Justitiar in ei-

nem Verband der Wohnungswirtschaft bewarb er sich 1973 in der Universität. Er begann seine Laufbahn in der Universitätsverwaltung im Oktober 1973 als junger Regierungsrat z. A. im Bereich Rechtsangelegenheiten. Im Laufe seiner fast dreissigjährigen Tätigkeit in der Universitätsverwaltung übte er verschiedenste Funktionen in unterschiedlichen Bereichen aus, „durchlief“ mehrere Dezernate und Verantwortungsbereiche und war seit 1996 Leiter der Stabsstelle 02 – Rechts- Sicherheit- und Umweltangelegenheiten. Wie ein roter Faden begleiteten vor allem die juristisch geprägten Tätigkeiten seine Berufslaufbahn. Hier liege, so Kanzler Dr. Neyses, auch die besondere Stärke Rüdiger Vogels. Er habe juristische Themen stets mit großer Tiefenschärfe bearbeitet und sei den Dingen auf den Grund gegangen. Im Laufe seiner Berufstätigkeit habe er immer wieder hervorragende Stellungnahmen zu juristisch schwierigen und hochschulpolitisch bedeutsamen Themen abgegeben, wie z. B. im Bereich Bau- und Liegenschaften. Sein Einsatz für die Universität sei „stets überobligationsmäßig gewesen“. Er sei immer höchst loyal und absolut verlässlich gewesen. Der Kanzler bedankte sich für sein langjähriges Engagement, insbesondere auch für seine Stellvertretung in Rechtsangelegenheiten.

Alois Empt, geboren im Juli 1938, startete schon früh ins Berufsleben. Mit 14 Jahren begann er seine Ausbildung als Verwaltungslehrling im Landratsamt Daun. Nachdem er sich an der Universität zu Köln beworben hatte – der Kanzler zitierte aus dem damaligen Bewerbungsschreiben, er sei „vielseitig einsetzbar“ – fand er seinen ersten Tätigkeitsbereich 1967 in der Beschaffungsabteilung der Universitätsverwaltung. In den über 30 Jahren seiner Berufstätigkeit an der Universität stellte Alois Empt seine Vielseitigkeit in den unterschiedlichsten Funktionen und Positionen unter Beweis. So war er u. a. in den Bereichen allgemeine Verwaltung, Organisation, Personalverwaltung und akademische und internationale Angelegenheiten als Sachbearbeiter, später als Abteilungsleiter und schließlich als Dezernent tätig. 1989 war er vom gehobenen in den höheren Dienst aufgestiegen. Wie kein anderer hatte er als Beamter des gehobenen Dienstes die ganze Bandbreite der Verwaltungstätigkeit kennen gelernt. Kein Wunder, dass er oft auch als das „wandelnde Universitätslexikon“ bezeichnet wurde. Kennzeichnend für Alois Empt, so betonte Dr. Neyses, sei sein außerordentliches Pflichtbewusstsein, seine Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, aber auch seine stets auf Ausgleich bedachte Art, die ihm oft die Rolle als Vermittler einbrachte. Hinzu komme sein freundlicher, integerer und außerordentlich hilfsbereiter Charakter, was die Zusammenarbeit mit ihm immer sehr angenehm machte. Alois Empt hat sich in der Universität große Verdienste erworben.

Abschließend fasst Kanzler Dr. Neyses noch einmal zusammen, was beide Beamte auszeichnet: ihre ausgesprochene Wissenschaftsorientierung, gepaart mit hoher Sachkompetenz sowie ihr jahrzehntelanger Einsatz für die Universität, in der sie stets bereit waren, Mehrbelastungen auf ▶

Alois Empt nebst Gattin und Rüdiger Vogel (r.)



sich zu nehmen, wenn dies erforderlich war. Die These, Verwaltung sei dazu da, Kreativität zu verhindern, sei von Beiden erfolgreich und überzeugend widerlegt worden.

Für die Kollegen sprach im Anschluss Peter Jäckel, Technischer Direktor der Universität, und bedankte sich für die langjährige gute Zusammenarbeit. Beide hätten durch ihre Kompetenz und ihr Wesen die Dezernentenrunde geprägt. Rüdiger Vogel bescheinigte Peter Jäckel Leidenschaftlichkeit in der Sache und Kampfgeist, „wenn Sie wollen, können Sie rebellisch sein“. Gerade das habe ihn aber auch liebenswert gemacht und führe dazu, dass er nicht so leicht zu ersetzen sei. Alois Empt sei manchmal ein stiller Kollege gewesen, wenn er sich allerdings zu Wort meldete, so habe dies stets Hand und Fuß gehabt, seine Beiträge und Stellungnahmen hätten oft Entscheidungen beeinflusst. Die Kollegen werden beide vermissen, doch nicht Traurigkeit über den Abschied stehe im Vordergrund, sondern die Freude über die gemeinsame Zeit.

Zum Abschied wünschte Rüdiger Vogel der Universität, dass sie auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen möge. Alois Empt bescheinigte der Universität, sie sei eine ungewöhnlich bereichernde Arbeitgeberin gewesen.

Im Anschluss an die öffentlich gesprochenen Worte stand das persönliche Gespräch im Mittelpunkt, in dem beide – hoffentlich nicht zum letzten Mal – die eine oder andere Anekdote aus ihren Universitätsleben schilderten.

18

DIE PARKPLÄTZE RUND UMS HAUPTGEBÄUDE

MIT UNS
SEPTEMBER
2003

Einer geht

Text und Fotos von Heinz Wlotzka

Die Parkplatzsituation an der Universität zu Köln ist ebenso kritisch wie die Parkplatznot in der Kölner Innenstadt. Während den verzweifelten Autofahrern rund um den Dom ein praktisches Parkleitsystem zur Verfügung steht, weisen am Hauptgebäude der Uni zwei kompetente Mitarbeiter der Abteilung Gebäudeservice und Administration verärgerte Parkplatzsuchende freundlich aber bestimmt und mit hilfreichen Tipps ab.

In unmittelbarer Nähe des Albertus-Magnus-Platzes ist ein Teil des knappen Parkraums für Dozenten und Mitarbeiter unserer Universität reserviert. Bei 700 ausgestellten Ausweisen für die Kellergeschosse des Philosophikums liegen schon mal die Nerven parkberechtigter Kollegen blank, zumal lediglich 202 Abstellmöglichkeiten für PKW zur Verfügung stehen. Die ca. 64.000 eingeschriebenen Studierenden unserer Hochschule teilen sich fußnahe und somit recht bequeme 230 Plätze des Parkhauses Süd, weitere 60 zwischen Haupt- und WiSo-Gebäude und den eingeschränkten Raum seitlich des Philosophikums und des Wendehammers.

Da die meisten Uni-Besucher aber nicht auf ihr Auto verzichten wollen, ist nunmehr der schier nicht abreißende Andrang auf die vorbehaltenen Dozenten- und Bedienstetenstellflächen neben dem Hauptgebäude oft unerträglich, haben die beiden erfahrenen Mitarbeiter der Abt. 54, Herr Eilers und Herr May, kopschüttelnd zu berichten.

Völlig unverständlich – ist die größte deutsche Hochschule doch gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden und jeder ordentlich eingeschriebene Studierende erhält automatisch ein Semesterticket zur um-

fangreichen Benutzung von Bus und Bahn im VRS; in Ausnahmefällen sogar angrenzender Verkehrsverbünde.

Aber wer im Glashaus sitzt lassen doch mit 1008 ausgestellten Jobtickets sinnvollerweise oftmals einsichtige Universitätsbedienstete ihr Kraftfahrzeug in der Garage stehen, so ist aber auch hier leider eine rückläufige Tendenz zu beobachten und der verbissene Run auf die begehrten Plätze verstärkt sich zunehmend, hat Herr Eilers zu bemängeln.

Herr Eilers, seit 1976 an unserer Uni beschäftigt, betreut den Parkplatz Süd mit 48 PKW-Abstellplätzen. Zur „Rush-hour“ passieren seine Arbeitsstätte zusätzlich unzählige Fahrzeuge, da über den Südhof die gesamte Versorgung des Hauptgebäudes z. Bsp. mit der zentralen Brief- und Paketpost, den notwendigen Büro- und Elektromaterialien, die Lebensmittellieferungen für den E-Raum usw. abgewickelt wird. Handwerker stehen „neben“ den drei Behindertenparkplätzen. Diese sind vor den insgesamt vier Papier-, Abfall- und Wertstoffcontainern markiert und die Fahrbereitschaft stellt aus Platzmangel ein Teil ihrer Fahrzeuge im Innenhof ab. Dieses zur Zufriedenheit aller zu managen streßt ebenso wie die zu verwarnenden uneinsichtigen Falschparker, meint Herr Eilers, dessen Job alles andere als ruhig ist. „Ich halte meinen Verantwortungsbereich sauber“; Herr Eilers weist mit seinem Zeigefinger auf das benachbarte Parkdeck und das erfreuliche Ergebnis seiner wichtigen Arbeit wird offensichtlich.

Wenn die sommerliche Sonne mit voller Kraft erbarungslos auf sein „Häuschen“ knallt, dann wird sein schweißtreibender Arbeitsplatz schnell zur erbar-



noch rein

mungslosen Sauna. Aber ob es ausschließlich an den tropischen Temperaturen liegt? Es häufen sich bei Herrn Eilers, obwohl nicht zuständig, lautstarke Beschwerden über rücksichtslos zugestellte Fahrzeuge und Ausfahrten im angrenzenden Parkhausbereich. Auch versuchten immer häufiger unverschämte Studierende mit ausgebufften Tricks und unlauteren Mitteln einen seiner begehrten Parkplätze zu ergattern, ein Phänomen, mit dem sich bisher mehr Herr May auseinander zu setzen hatte, und ein nervendes Ärgernis dazu, dem nur mit professioneller Gelassenheit zu begegnen ist.

Herr May, seit 1979 an der Universität zu Köln beschäftigt, kontrolliert souverän den viel zu kleinen „Direktoren-Parkplatz“ am Nordflügel des Hauptgebäudes mit seinen offiziell 54 Stellplätzen. Nach dem Anforderungsprofil seiner Arbeit gefragt, zwinkert er mir mit den Worten „Feingefühl, Menschenkenntnis und logistischer Sachverstand“ zu. „Erkläre einem ortsfremden, aufgebrachten und unter Zeitdruck stehenden verzweifelten Menschen mal, daß er hier nicht parken darf!“ In „Notfällen“ wägt Herr May aber tatsächlich ab. Bei Events, Fakultätssitzungen und anderen wichtigen Veranstaltungen ist sein Organisationsgeschick gefragt und Herr May „zaubert“ durch Aufbau u. a. einer „dritten“ Reihe zusätzlichen Parkraum aus dem „Hut“. „Ich mach‘ unter dem Motto: „einer geht noch ...“ und unter den gegebenen Umständen alles was möglich ist, da ich z. Bsp. geladene Gäste der Universität ungern abweisen möchte. Manchmal stockt aber auch der Informationsfluß und erst in letzter Sekunde erfahre ich über die Ankunft „hohen Besuches“ – jetzt heißt es ganz schnell improvisieren!“ Auch Herr May liebt ein ordentliches und sauberes Umfeld. Er sammelt eimerweise Müll auf, geht durch die Reihen geparkter Autos, achtet darauf, daß die Fahrzeuge verschlos-

sen- und die Lichter ausgeschaltet sind. Herr May kann viel Positives, einiges Lustiges und ein wenig Negatives über seine ihm viel Spaß machende Arbeit erzählen: „... ging doch so ein Pappenheimer mit einem Kanister auf meinen Parkplatz, um Benzin abzapfen – na, dem habe ich aber Beine gemacht!“ Einmal wurde Herr May auf das Übelste beschimpft und bedroht, weil er einen Autofahrer abweisen mußte. „Das tat mir ziemlich weh“, gesteht er, aber die freundliche Resonanz auf seine wichtige Tätigkeit überwiegt bei weitem.

So ist dem auch uneingeschränkt zuzustimmen, was über Herrn Eilers und Herrn May gesagt wird: „Die Jungs machen ihren Job prima!“

Herr Eilers (M.)
und Herr May



Leserbrief

Liebes Unter-Uns-Team,

mit Interesse habe ich den Bericht über den diesjährigen Uni-Lauf gelesen. Ich erinnere mich noch gut an den Tag des Uni-Laufes. Es war einer der ersten wirklich heißen Tage des Jahres, die Ozonwerte waren sicherlich in den oberen Bereichen und alle Kollegen waren sich sehr einig darin, daß sich niemand solch eine Strapaze freiwillig zumuten würde. Nun, soweit, so gut. Schließlich muß ja jeder selber wissen, was er sich – grade unter solchen Wetterbedingungen – zumuten kann und will. Etwas verwundert hat mich allerdings, daß auch die Kinder (scheinbar ohne jede Einschränkung) an dem Lauf teilgenommen haben. Und nach den Bildern zu gehen müssen sich auch einige sehr junge darunter befunden haben. Dies kann ich nicht nachvollziehen und ich denke, sowohl Eltern als auch die Leitung des Laufes hätte den Lauf für die Kinder entweder ganz absagen oder zumindest drastisch reduzieren müssen, um die Kids nicht zu überanstrengen. Ein Erwachsener kennt seine Grenzen, weiß daß er viel trinken muß und (so er halbwegs vernünftig ist) bricht einen Lauf ab wenn er merkt er ist überfordert. Alles dies tun und wissen Kinder nicht. Und da auch viele Eltern nicht darüber nachdenken, sondern sich am schönen Wetter freuen, sollte zumindest von Seiten der Lauf-Veranstalter darauf geachtet werden oder zumindest kritisch darüber nachgedacht und vorsorgliche Informationen herausgegeben bzw. die Laufstrecke gekürzt werden. Aber vielleicht wurde dies ja gemacht und nur nicht darüber berichtet?

Liebe Grüße Gabi Dixon

Liebe Frau Dixon,

nach meinen Informationen gibt es keine Standards und keine wissenschaftlichen Befunde, wann sportliche Aktivitäten an „heißen Tagen“ nicht mehr durchgeführt werden dürfen. Es gibt allerdings Verhaltensempfehlungen bezüglich der „Ozonwerte“. Ein in den Medien häufig genannter Grenzwert liegt bei 180 mg/m³. Am Veranstaltungstag lag die

Ozonkonzentration in Köln zum Zeitpunkt des Kinderlaufes bei 130 mg/m³ und zum Start des Hauptlaufes bei 100 mg/m³ und damit deutlich unter dem empfohlenen Grenzwert. Eine Gefährdung durch zu hohen Flüssigkeitsverlust ist auch für Kinder bei heißen Temperaturen auf einer Laufstrecke von 1 Kilometer ausgeschlossen. Im übrigen haben alle Kinder im Ziel etwas zu trinken bekommen. Ebenso ist bekannt, daß Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen die eigene körperliche Leistungsgrenze eher nicht überschreiten können und die Belastung bei Überbeanspruchung einfach plötzlich abbrechen, bei einem Lauf z.B. einfach „stehenbleiben“. Ihren Vorwurf die „Warnungen von Ärzten“ nicht beachtet zu haben oder eine Gesundheitsgefährdung provoziert zu haben weise ich mit aller Entschiedenheit zurück!

Eckhard Rohde, Organisator des Uni-Laufes

Als Redaktionsmitglied (weshalb ich den Leserbrief schon vor Abdruck in der nächsten Ausgabe lesen konnte) und Mutter eines Kindes, das am Unilaf teilgenommen hat, muß ich mich direkt zu dem Leserbrief vom 25.6.2003 äußern. Ich hatte nicht den Eindruck, dass mein Sohn den Lauf als Strapaze oder Belastung empfunden hat. Im Gegenteil, er war nicht davon abzuhalten, die gleiche Strecke eine Stunde später noch einmal allein zu laufen. Natürlich muss man darauf achten, dass die Kinder genug trinken, gegen Sonne ausreichend geschützt sind (Kopfbedeckung, Eincremen) und sich auch mal ausruhen. Aber es hat keinen Zweck, sie bei Hitze davon abhalten zu wollen, sich zu bewegen. Ich wundere mich auch oft, dass die Kinder bei der größten Hitze Fußball, Basketball spielen oder Inliner fahren. Bisher hat dies bei meinen Kindern nicht zu gesundheitlichen Problemen geführt. Meiner Erfahrung nach wissen Kinder oft besser als Erwachsene, was Ihnen gut tut bzw. was ihnen nicht gut tut. Wenn sie nicht mehr können, hören sie von selbst auf und suchen sich einen schattigen Platz, um sich auszuruhen.

I. Hannecke-Schmidt

Infos

RÄTSELANTWORTEN

Waagerecht: 3 Unsinn, 5 Scheel (Christine, Grünen-Politikerin), 8 Nachlese, 10 Steg (Thomas, Kanzlersprecher), 13 Granat, 14 Baerbel (Höhn, Ministerin für Umwelt und Naturschutz zum Thema Transrapid), 18 Tarif, 20 USA, 21 Karl, 22 Nest, 23 Zugabe, 25 Este, 27 NRW, 28 Bildung...

Senkrecht: 1 Rauchen, 2 Riester, 4 See, 6 Schartau (Harald, Minister für Wirtschaft und Arbeit, SPD-Landeschef), 7 leer, 9 Saarland (Oskar Lafontains Buch: „Mein Herz schlägt links“), 11 Steinbrück (Peer, Ministerpräsident NRW), 12 Geest, 15 Bargeld, 16 Bus, 17 La, 19 Fee, 24 ZSB, 26 Tief (Wetterlage, die früher nur mit weiblichen Namen belegt wurde)

INFO

ANSTRENGUNGEN ZUR ERRICHTUNG EINER KITA DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN WERDEN FORTGESETZT

Wer eine Kindertagesstätte ins Leben rufen möchte, der braucht einen langen Atem. Diese Erfahrung haben bereits viele engagierte Menschen vor uns gemacht und auch wir an der Kölner Universität müssen sie machen.

Was im Sommer 2001 als Initiative der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät begann, entwickelte sich zunächst prächig. Mit zeitweise zwei wissenschaftlichen Hilfskräften, die aus Mitteln des Finanzfonds zur Frauenförderung finanziert werden konnten, wurde nach einer Bedarfsabfrage, die einen hohen Bedarf an Betreuungsplätzen dokumentiert, ein umfassendes Konzept für die Errichtung einer „Tagesstätte zur Bildung und Erziehung von Kindern der Universität zu Köln“ entwickelt. Schon der ausgewählte Name für die Einrichtung „Paramecium“ (Pantoffeltierchen) zeigt, dass hier nicht nur eine „normale“ Kindertagesstätte geplant ist, sondern eine im Umfeld der Universität, die eine gegenseitige Befruchtung einschließt. So sieht das pädagogisch auf dem Stand der neuesten Entwicklungen beruhende Konzept der Einrichtung unter anderem vor, dass Studierende in die Betreuungs- und Projektarbeit einbezogen werden. Die KiTa würde sowohl das Renomee der Universität im Internationalen Wettbewerb stärken – in den USA ist eine Campus-Kinderbetreuung keine Seltenheit – als auch jungen Nachwuchswissenschaftler(inne)n die Vereinbarkeit von Hochschulkarriere und Familie erheblich erleichtern. Zudem kann sie zu einer Stärkung der corporate identity der Universität beitragen.

Das Projekt findet in der gesamten Universität fast ausnahmslos großen Anklang. Neben der generellen Zustimmung des Rektors

und Senates haben sich die Fakultäten überwiegend für eine eigene finanzielle Beteiligung an den laufenden Betriebskosten gegen Gewährung eines bestimmten Platzkontingents ausgesprochen, neben der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ist hier insbesondere die Medizinische Fakultät hervor zu heben. Aufgrund dessen erscheint auch die finanzielle Umsetzung des Projektes realistisch. Die KiTa soll in neuen Räumlichkeiten auf einem gut erreichbaren Grundstück im Universitätsgelände errichtet werden.

Zur Zeit gibt es noch offene Fragen hinsichtlich der Finanzierung der KiTa; hier ist die Hochschule mit dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung im Gespräch. Da es auf Seiten des MWF noch Klärungsbedarf gibt, bereitet die Hochschulleitung ein Papier vor, das die aufgeworfenen Fragen beantwortet soll. Sie erhofft sich hierdurch, dass das Projekt in Kürze wieder mit neuem Elan verfolgt werden kann.

Nach einem Bericht der Gleichstellungsbeauftragten hat die (neue) Ministerin für Wissenschaft und Forschung, Hannelore Kraft, auf einer Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten Anfang Juli bereits deutlich gemacht hat, daß sie der Frage der Finanzierung universitärer Kindertagesstätten mit Mitteln aus Forschung und Lehre nicht grundsätzlich negativ gegenüber stehe. In Berlin und Baden-Württemberg beispielsweise ist diese Mittelverwendung schon jetzt (bzw. schon seit Jahrzehnten – FU Berlin) möglich. Und auch die Hochschulrektorenkonferenz, mit der wir ebenfalls Kontakt aufgenommen haben, ist an der Kölner Entwicklung sehr interessiert.

Dr. Kirsten Mallossek

VORANKÜNDIGUNG: KARNEVALSSITZUNG

Unter dem Motto ‚Alles für uns Pänz‘ findet zum 45-jährigen Bestehen der Kölner Husaren und zugunsten der Universitäts-Kinderklinik am 6.2.2004 in der Aula der Universität zu Köln eine Karnevalssitzung statt. Eintrittskarten zum Preis von 20,- Euro können ab sofort bei Frau Kobus, (Telefon 0221-470-4379) reserviert werden. Weitere Informationen erhalten Sie in Kürze.

Infos , Tipps

PRESSEMITTEILUNG

Fotowettbewerb 2003: Uni Köln: Gestern. Heute. Morgen

VERLÄNGERUNG DER ABGABEFRIST BIS ZUM 30. SEPTEMBER 2003

Zum zweiten Mal organisiert die Redaktion des Kulturellen Veranstaltungsverzeichnisses der Universität zu Köln im Auftrag des Rektors einen Fotowettbewerb. Zur Teilnahme sind alle Studierenden, GasthörerInnen und MitarbeiterInnen der Universität zu Köln herzlich eingeladen.

Die 20 besten Arbeiten werden von einer Jury ausgewählt und zu Beginn des Wintersemesters 2003/2004 in der Galerie der Universität im Hauptgebäude ausgestellt. Das Preisgeld beträgt für den ersten Preis EUR 300,-. Zusätzlich sind zwei zweite Preise à EUR 200,- und drei dritte Preise à EUR 100,- ausgeschrieben. Am 15. Oktober verleiht der Rektor der Universität, Prof. Dr. Tassilo Küpper, die Preise im Rahmen der feierlichen Semestereröffnung.

Angenommen werden pro TeilnehmerIn bis zu drei Fotos. Die Fotos können einzeln oder thematisch kombiniert oder als Fotomontagen eingeschickt werden. Unter thematischen Aspekten müssen nicht alle Zeitebenen des ‚Gestern.Heute. Morgen‘ in einem Motiv miteinander verschränkt sein. Angenommen werden Prints s/w oder farbig mit den entsprechenden Negativen/ Bilddateien im Format 12,5 x 17,5 cm. Auch alte eigene Fotos sind zugelassen sowie digitale Bildbearbeitungen.

Abgabe: 15. Juli – 30. September 2003

Einsendungen an : Universität zu Köln
Redaktion Kulturelles
Veranstaltungsverzeichnis
Kerpener Str. 15, 50923 Köln

Oder nutzen Sie den Briefkasten rechts neben der Eingangstür im Vorraum zum Gebäude Kerpener Str. 15, Redaktion Kulturelles Veranstaltungsverzeichnis

Mit der Teilnahme am Fotowettbewerb gehen die eingereichten Fotos und Negative/Bilddateien in den Besitz der Universität über. Die kostenlose Reproduktion in den Universitäts-Publikationen (einschließlich der Internet-Seiten) wird damit gestattet. Das Copyright verbleibt beim Fotografen.

Rückfragen richten Sie bitte an die Redaktion Kulturelles Veranstaltungsverzeichnis, Ursula Pietsch-Lindt M.A., Dr. Miriam Haller, Kerpener Straße 15, 50923 Köln, Tel. 470-6298/ Fax 470-5934, E-Mail: kvv@uni-koeln.de.

WIR GRATULIEREN

ZUM 25- DIENSTJUBILÄUM

Frau Ursula Feger, Botanisches Institut
Frau Gertrud Gerhards, Universitäts- und Stadtbibliothek
Frau Claudia Gerisch-Maul, Insitut für Ur- und Frühgeschichte
Frau Marita Nickenich, Abteilung Einkauf
Frau Karin Pflugmacher, Institut für Anorganische Chemie
Frau Reinhilde Piotrowski, Universitäts- und Stadtbibliothek
Frau Gabriele Preisler, Abteilung Innerer Dienst

ZUM 40- DIENSTJUBILÄUM

Herrn Klaus-Jürgen Bantz, Zoologisches Institut
Herrn Peter Harsdorf, Universitätssport
Herrn Herbert Metzner, Institut für Physikalische Chemie
Frau Marlis Reuter, Universitäts- und Stadtbibliothek

und Termine

TERMINE

15. SEPTEMBER BIS 14. OKTOBER 2003

1. KÖLNERKINDERUNIVERSITÄT

Falls Ihre Kinder Ihnen mal wieder Löcher in den Bauch fragen, schicken Sie sie doch einfach in die Uni! Nähere Informationen zu den Veranstaltungsterminen und zur Anmeldung zur 1. Kölner-Kinder-Universität finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

18. BIS 20. SEPTEMBER 2003

KÖLNER WAHRZEICHEN UND IHRE CHEMIE: AKTIONSVERANSTALTUNGEN ZUM JAHR DER CHEMIE

Aus Anlass des 200. Geburtstages des berühmten Chemikers Justus Freiherr von Liebig (1803-1873) finden bundesweit Veranstaltungen zum Jahr der Chemie statt. Ziel ist es, der Öffentlichkeit die Chemie und ihre Errungenschaften näher zu bringen und verständlich zu machen.

Unter dem Motto ‚Kölner Wahrzeichen und ihre Chemie‘ möchten die der Chemie verbundenen Kölner Universitätsinstitute den Alltagsbezug der Chemie deutlich machen. Sie wollen die Bekanntheit und Anziehungskraft von Kölner Wahrzeichen nutzen, um in Veranstaltungen und Vorträgen die Eigenschaften, Funktionen, Wirkungen und Bedeutungen der Kölner Wahrzeichen aus chemischer Sicht zu erläutern.

Die Suche nach der Chemie beginnt am

DONNERSTAG, 18. SEPTEMBER 2003 VON 10-17 UHR ,CHEMIE GENIEßEN‘: ECHT KÖLNISCH WASSER. DIE DUFTSTOFFE IM EAU DE COLOGNE

Vorträge um 10 und um 14 Uhr:

‚Chemie genießen‘: Dem Geschmack auf der Spur – Xocotl, der Trank der Götter.

Inhalt, Konsistenz und Geschmack von Schokolade.

Vorträge um 11 und um 15 Uhr.

FREITAG, 19. SEPTEMBER 2003 VON 10-17 UHR ,CHEMIE DES UNVERGÄNGLICHEN‘: DIE BAUSTOFFE DES KÖLNER DOMS

Vorträge um 10 und um 14 Uhr:

Kölsch, nüchtern betrachtet. Schaum und mehr

Vorträge um 11 und um 15 Uhr.

SAMSTAG, 20. SEPTEMBER 2003 TAG DER OFFENEN TÜR

‚Experimentalchemie‘ um 10, 13 und 15 Uhr

‚Kinder experimentieren‘ um 11 und um 14 Uhr

Führungen durch verschiedene Chemische Institute um 11 Uhr, 11:30 Uhr, 12 Uhr, 12:30 Uhr, 14 Uhr, 14:30 Uhr und 15 Uhr.

Treffpunkt im Foyer der Chemischen Institute.

Alle Veranstaltungen finden im Foyer der Chemischen Institute in der Greinstraße 4-6 oder in den ausgeschriebenen Hörsälen oder Experimentierräumen in der Greinstraße statt.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei!

Aktuelle Informationen finden Sie auch

unter: www.uni-koeln.de/ef-fak/Chemie/aktuelles.htm



FREITAG, 28. NOVEMBER 2003

DIE UNI TANZT

1. UNIVERSITÄTSBALL IM GÜRZENICH

Im traditionsreichsten Festsaal Kölns, im großen Saal des Gürzenich, findet der erste offizielle Universitätsball statt. Diese Veranstaltung soll ein besonderer kultureller und gesellschaftlicher Höhepunkt des Wintersemesters werden.

Die Planung und Organisation dieses Top-Events liegt in den Händen des Universitätsports. In enger Kooperation mit KölnAlumni e.V., dem Absolventen Netzwerk der Universität, wird fleißig daran gearbeitet, daß den Gästen ein abwechslungsreiches und atemberaubendes Programm aus musikalischen und künstlerischen Einlagen serviert wird. Neben dem eigenen Tanzvergnügen kann so zum Beispiel auch einmal professionellen Tanzpaaren auf die Füße geschaut werden. Für gute Laune und hoffentlich immer volle Tanzflächen sorgt mit Live-Musik dann die Band „Aristocats“. Der Kartenpreis wurde Dank der finanziellen Unterstützung der Sponsoren, besonderer Dank gilt der T-Mobile Deutschland GmbH, moderat kalkuliert.

Kartenverkauf ab 15.10.2003

Internet: www.uni-koeln.de

UniSport Zentrum: Zülpicher Wall 1

Preise (inkl. Sektempfang und Mitternachtssuppe):

Studierende und Bedienstete: 16 Euro

Gäste: 19 Euro

Mitglieder von KölnAlumni e.V. erhalten 5,- Euro Ermäßigung

1. Kölner Kinder Universität

VORLESUNGSPLAN

KKU TERMIN 1 BelegNr. 7.1458
Montag, 15. September 2003, 15.00 Uhr, Aula, Prof. Dr. Karl-Heinz Göttert, **Ritter im Mittelalter**

KKU TERMIN 2 BelegNr. 7.1459
Dienstag 16. September 2003, 16.00 Uhr Aula, PD Dr. Martin Walger, Dr. Ruth Lang-Roth, Barbara Streicher, Dirk Fürstenberg, **Vom Hören und Nichthören. Wie wir hören und was wir machen, wenn die Ohren nicht mehr hören können.**

KKU TERMIN 3 BelegNr. 7.1460
Dienstag, 16. September, 13.30 – 15.30 Uhr/16.00 – 18.00 Uhr, Raum VI B in der Universitäts- und Stadtbibliothek, Karin Terfloth und Saskia Erbring, Max. Teilnehmerzahl: pro Termin je 40 TN, **Workshop für Kinder mit und ohne Behinderung. Irgendwie anders als ich?**

KKU TERMIN 4 BelegNr. 7.1461
Mittwoch, 17. September 2003, 15.00 – 16.00 Uhr, Aula, Prof. Dr. Michael Walter, **Schurken, Ganoven und die Frage nach der gerechten Strafe**

KKU TERMIN 5 BelegNr. 7.1462
Montag, 22. September, 16.00 Uhr, Aula, Gastdozent Dr. Ulrich Harbecke, **Wo wohnt der liebe Gott?**

KKU TERMIN 6 BelegNr. 7.1463
Dienstag, 23. September 2003, 17.00 Uhr, Kurt-Alder Hörsaal der Chemischen Institute, Greinstraße 6, Frau Privatdozentin Dr. Angela Möller, **Chemie – kunterbunt wie ein Regenbogen? Wie funktioniert Zaubertinte? Was macht Feuerwerk bunt?**

KKU TERMIN 7 BelegNr. 7.464
Mittwoch, 24. September 2003, 15.00 Uhr, Hörsaal I, WISO-Fakultät oder Hörsaal II, Hauptgebäude, Professor Dr. Bernhard Roth, **Auch Indianern tut es weh. Von kleinen und großen Schmerzen.**

KKU TERMIN 8 BelegNr. 7.1465
Freitag, 26. September, 17.00 Uhr, Kurt Alder-Hörsaal der Chemischen Institute, Greinstraße Professor Dr. Gerd Meyer, **Braucht das Wasserstoff-Auto einen Katalysator?**

KKU TERMIN 9 BelegNr. 7.1466
Dienstag, 30. September 2003, 15.00 – 16.00 Uhr, Hörsaal II im Hauptgebäude **Ich bewege mich – wie geht das?**

KKU TERMIN 10 BelegNr. 7.1467
Donnerstag, 2. Oktober 2003, 15.30 Uhr, Privatdozentin Dr. Susanne Pfalzner, **Der Mensch – klitzeklein im Weltraum**

KKU TERMIN 11 BelegNr. 7.1468
Montag, 6. Oktober, 16.00 Uhr, Aula, Privatdozent Dr. Volker Ossenkopf, **Die Erschaffung der Welt**

KKU TERMIN 12,
Montag, 6. Oktober BelegNr. 7.1449
Dienstag 7. Oktober BelegNr. 7.1457
jeweils von 16.00 – 18.30 Uhr, IBW-Gebäude Herbert-Lewin-Straße 2, Raum 012 im Tiefgeschoß, Max. Teilnehmerzahl: an den 2 Tagen jeweils 40 Teilnehmer.
Prof. Dr. Klaus Klein und Dr. Udo Flegel, **Workshop: Kuck mal, Biologie! Kuck mal Chemie! Interessante Experimente aus Biologie und Chemie**

KKU TERMIN 13, BelegNr. 7.1453
Montag, 6. Oktober 17.00 Uhr Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Weyertal 119 Privatdozent Dr. Manfred Weidner, **Vorlesung: Wenn Pflanzen Fliegen fangen und mit den Blättern schlagen. Wie bewegen sich Pflanzen und warum?**

KKU TERMIN 14, BelegNr. 7.1469
Montag, 6. Oktober 17.00 Uhr, Aula
Prof. Dr. Walter Buzello, Dr. Sandra Kampe, **Der blaue Traum**

KKU TERMIN 15 BelegNr. 7.1470
Dienstag, 7. Oktober 15.00 Uhr, Aula, Professor Dr. Michael J. Noack und MitarbeiterInnen, **Süßes essen und keine Löcher kriegen? Wie ich meine Zähne vor dem Angriff der Bakterien schützen kann**

KKU TERMIN 16 BelegNr. 7.1471
Mittwoch, 8. Oktober, 15.00 Uhr, Aula, Prof. Dr. Eckhard Schönau, **Vom Neandertal zur Playstation – Unsere Muskeln**

KKU TERMIN 17 BelegNr. 7.1472
Mittwoch, 8. Oktober, 16.00 Uhr, Aula, Dr.med.Dr.rer.nat. Heidi Schütt-Gerowitz, **Unsere ganz kleinen Freunde und Feinde: Viren und Bakterien**

KKU TERMIN 18 BelegNr. 7.1454
Donnerstag, 9. Oktober, 17.15 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Weyertal 119, Professor Dr. Hartmut Arndt und Frau Dr. Anja Scherwaß **Von winzigklein bis riesengroß – was lebt im Rhein?**

KKU TERMIN 19 BelegNr. 7.1456
Dienstag, 14. Oktober, 15.00 – 17.00 Uhr, GeoMuseum, Zulpicher Straße 49b, Dr. Michael Grigo und Dr. Rolf Hollerbach, **Workshop: Goldwaschen im GeoMuseum**

KKU TERMIN 20 BelegNr. 7.1455
Dienstag, 14. Oktober, 17.00 Uhr, Kurt-Alder-Hörsaal der Chemischen Institute, Greinstraße 6, Dr. Andreas Janotta, **Ereignisse aus dem Leben eines Sandkorns**

ANMELDUNG FÜR DIE 1. KÖLNERKINDERUNIVERSITÄT

Online auf der Internet-Seite der Maus www.die-maus.de

Persönliche Anmeldung: Am InfoSchalter im Hauptgebäude der Universität. Dort liegen Anmeldeformulare bereit, die dann auch gleich dort abgegeben werden können.

Die Anmeldung muss spätestens einen Tag vor der Veranstaltung registriert sein. Bei schriftlicher Anmeldung gilt das Datum des Poststempels. Falls die Teilnahme wegen Überbelegung nicht mehr möglich sein sollte, werden die Teilnehmer schriftlich benachrichtigt.

Durch die Teilnahme an der Veranstaltung entstehen keine Kosten. (Versicherung ist nicht inbegriffen)

Der Eintritt ist frei! Kinder haben Vorrang!